



Die Heimkehr der Putti

Ein stabiler Auktionsmarkt in allen Sparten bestimmt das erste Halbjahr in Frankreich. Ein Abdruck von Picassos Hand ist auch dabei.

Es hätte gleich zwei spektakuläre Auktionen geben können: Ein vor fünf Jahren auf einem Dachboden gefundenes Gemälde, das sich als vermutliches Spätwerk Caravaggios herausstellte, sollte – nach langen Authentizitätsprüfungen und einem zuletzt abgelehnten Ankauf durch den Louvre – endlich im Juni in Toulouse unter den Hammer kommen. Aber nur zwei Tage vor dem Termin einigten sich die Besitzer mit einem offiziell nicht genannten Käufer auf einen Preis (F.A.Z. vom 29. Juni). Vermutet wird, dass das auf hundert bis 150 Millionen Euro geschätzte Gemälde „Judith und Holofernes“ von dem amerikanischen Milliardär J. Tomilson Hill gekauft wurde und demnächst als Leihgabe im Metropolitan Museum in New York zu sehen sein wird.

Ein anderer sensationeller Zufallsfund hätte nur einige Tage zuvor bei Tajan in Paris aufrufen werden sollen. Es handelt sich um die Federzeichnung eines Alten Meisters, die dem Auktionshaus, mit anderen Zeichnungen in einem Karton verstaut, im Jahr 2016 zur Prüfung vorgelegt wurde. Experten identifizierten das Blatt als ein „Martyrium des heiligen Sebastian“ von Leonardo da Vinci. Zunächst auf fünfzehn Millionen Euro geschätzt, wurde es als nationales Kulturgut eingestuft und ein möglicher Ankauf durch den Louvre avisiert. Dann erzielte der „Salvator Mundi“ die Rekordsumme von 450 Millionen Euro und erhöhte auch den theoretischen Marktpreis des gefundenen Leonardo-Blatts. Ende 2018 wurde ein Auktionsverkauf bei Tajan für Juni 2019 anberaumt, der den Marktwert hätte klären können. Die Schätzung lautete nun dreißig bis sechzig Millionen Euro. Einige Wochen zuvor wurde der Termin allerdings noch einmal verschoben. Nun soll die Versteigerung im November oder Dezember stattfinden, um das Ablaufende der Sperrfrist durch den Kulturgutschutz zu verhindern.

Dennoch gab es im ersten Halbjahr gerade im Bereich der Alten Meister überraschende Momente. Bei Artcurial wurde eine auf 30 000 bis 50 000 Euro geschätzte bronzenre „Allegorie der Architektur“ nach Giambologna auf stolze 3,1 Millionen Euro getrieben. Im Drouot erreichte ein Blumenstillleben von Ambrosius Bosschaert d. Ä. bei Fraysse & Associés in



Zusammenarbeit mit Binoche & Giquello 2,7 Millionen Euro. Agutes Versteigerungsergebnis: Eine Dorfhochezeit von Pieter Brueghel d. J., die seit einem Jahrhundert in derselben französischen Sammlung verblieben war, für 900 000 Euro (Taxe 600 000/700 000). Sotheby's hatte ein unerwartetes Los im Angebot. In der herausragenden Sammlung Schickler-Pourtales wurden zwei verschollene geglaubte Putti des Bildhauers Hans Daucher wiederentdeckt. Die kleinen Meisterstücke der deutschen Renaissance zierten einst mit mindestens fünf weiteren Putti die Fugger-Kapelle in der Augsburger Anna-Kirche, bei deren ursprünglicher Architektur vor knapp zweihundert Jahren zerstört wurde (F.A.Z. vom 15. August). Um die drallen Engelchen nach Augsburg zurückzuholen und im Maximiliansmuseum mit den fünf anderen zusammenzuführen, bildeten die Stadt Augsburg, der Bund und die Ernst von Siemens Kunststiftung ein Konsortium, in dessen Namen die Steinskulpturen von der Bremer Galerie Neuse für 1,95 Millionen Euro versteigert wurden.

Sotheby's bleibt in diesem ersten Halbjahr mit 124 Millionen Euro, trotz eines leichten Rückgangs im Vergleich zum Vorjahr, weiterhin Spitzenreiter in Frankreich, gefolgt von Artcurial mit 123 Millionen Euro und einer Steigerung von vier Prozent – wobei für Artcurial neben der

Mehrwertsteuer auch die umsatzstarken Sammlerautos inbegriffen sind, die bei Sotheby's ausgestellt in der Filiale RM Riquelme ausgestellt werden. Christie's hält mit 84 Millionen Euro im ersten Semester den dritten Platz und muss einen Rückgang von 15,7 Prozent verzeichnen.

Das bislang börsennotierte amerikanische Unternehmen Sotheby's wurde, wie berichtet, im Juni für 3,7 Milliarden Euro von dem in der Schweiz ansässigen israelisch-französischen, in Frankreich umstrittenen Telekom- und Medienunternehmer Patrick Drahi akquiriert. Zum Ende dieses Jahres soll Sotheby's von der Börse genommen werden. Christie's gehört, wie bekannt, dem Luxusbranchen-Unternehmer François Pinault. Damit sind die beiden führenden internationalen Auktionshäuser in französischen Händen. Bei

Christie's France gab es im Juli einen Wechsel an der Spitze; François de Ricqles wird als Präsident von Cécile Verdier abgelöst. Die Expertin für die Arts Décoratifs des 20. Jahrhunderts kehrt nach einer mehrjährigen Etappe bei Sotheby's in das Haus zurück.

Die Spitzenlose der ersten Jahreshälfte kamen diesmal bei Artcurial unter den Hammer. Ein dunkelroter Alfa Romeo aus dem Jahr 1939 wurde für 14,6 Millionen Euro versteigert. Auch den bisherigen Jahresrekord für ein Kunstwerk kann Artcurial verbuchen. Bei der Juni-Offerte mit Nachkriegs- und Gegenwartskunst wurde „Synthèse hivernale C“ von 1988 des französisch-chinesischen Malers Chu Teh-Chun weit über der Schätzung von einer bis 1,5 Millionen Euro auf immerhin 4,35 Millionen Euro getrieben – ein

unerwarteter Gewinner. In Paris verzeichnen die Auktionshäuser seit einigen Jahren eine stetig wachsende Zahl internationaler, insbesondere asiatischer Käufer, die von den gut bestückten Asiatica-Offertern und den aus China stammenden französischen Künstlern angezogen werden. Die Preise für Gemälde von Zhao Wou-Ki erreichen deshalb recht schwindelerregende Höhen: Artcurial versteigerte „24.1.61/62“ für 3,9 Millionen Euro (Taxe 1,5/2,5 Millionen).

Im Bereich der Nachkriegs- und Gegenwartskunst zerstreute Sotheby's im März die großartige Sammlung von Marianne und Pierre Nahon, mit ihrem Schwerpunkt bei Künstlern der Pop-Art und des Nouveau Réalisme der sechziger und siebziger Jahre. Das Galeristenpaar hatte dreizig Jahre lang die namhafte Galerie Beaubourg bespielt und Künstler wie Arman oder César zum ersten Mal ausgestellt. Mehr als dreizehn Millionen Euro trug die Sammlung ein, wobei Francis Picabias enigmatische, ein wenig transparent melancholische „Mélibée“ von 1931 mit 3,3 Millionen Euro die hohe Erwartung bestätigte und zum Toplos wurde.

In der Juni-Offerte für Nachkriegs- und Gegenwartskunst hiessen die Stars wie so oft in Paris Jean Dubuffet und Pierre Soulages. Dubuffets Gemälde „La Chaise“ von 1964 wechselte für 2,9 Millionen Euro, deutlich über der Taxe von 1,7 bis zwei Millionen, den Besitzer. Bei Christie's wurde Nicolas de Staél, bei einer allerdings erstaunlich niedrigen Taxe, in die Höhe geboten: Die fast abstrakte Landschaft „Paysage de Vaucluse No. 3“ aus dem Jahr 1953 mit ihren herlichen Blau- und Grautönen, verdreifachte mit 2,4 Millionen Euro die Erwartung. Überraschender war der Enthusiasmus für den kubanisch-französischen Maler Wifredo Lam. Sein surrealistisches Gemälde „Je suis“ von 1949 verdoppelte die obere Schätzung und konnte bei 1,9 Millionen Euro zugeschlagen werden.

Paris ist ein wichtiger Handelsplatz für Design-Objekte. Die Umsätze der Mai-Auktionen waren so hoch wie nie und

spielten insgesamt 28,1 Millionen Euro ein, wobei sich Sotheby's an die Spitze setzte. Dort wurde in der Rue du Faubourg Saint-Honoré ein Sessel-Paar von Jean-Michel Frank, trotz einer Taxe von 400 000 bis 600 000 Euro, auf 1,3 Millionen Euro angehoben. Bei Christie's übersprang ein lauernder Jaguar von Rembrandt Bugatti mit 680 000 Euro die obere Schätzung. Der höchste Preis bei dem Asiatica konnte im Drouot – wo sich der Umsatz mit asiatischen Kunstwerken im Vergleich zum Vorjahr verdreifacht hat – bei Delon-Hoebanx erzielt werden: Ein sitzender Buddha in goldplattierter Bronze aus dem chinesischen Königreich Dali, 12./13. Jahrhundert in der Provinz Yunnan, wurde in einem zähen Kampf auf zwei Millionen Euro (Taxe 30 000/40 000) hochgesteigert. Das Spitzenwerk unter den Afrika-Offerten stammt aus der namhaften Sammlung Marceau Rivière, die im Juni bei Sotheby's aufgelöst wurde. Eine im Ausdruck subtile, mondrunde Baule-Maske von der Elfenbeinküste erreichte vier Millionen Euro.

In Frankreich befinden sich herausragende Handschriftensammlungen und Bibliotheken. Gemeinsam mit Binoche & Giquello hatte Sotheby's in den vergangenen Jahren nach und nach die Sammlung des Buchhändlers Régine und Bernard Lolié versteigert. Die acht und letzte Tranche im Mai war den Schriftsteller, Musikern und Malern des 19. und 20. Jahrhunderts gewidmet. Ein humorvoller Liebesbrief von Frédéric Chopin an George Sand – er wirft sich ihr spöttisch zu Füßen und unterzeichnet es als „Ihr mumienhaft alter Ch.“ – wurde erst bei 124 000 Euro (20 000/30 000) abgegeben. Christie's verteilt im Juli eine der wichtigsten Bibliotheken zum 20. Jahrhundert: Sechshundert kostbare Buchausgaben, Handschriften, Zeichnungen und Druckwerke des leidenschaftlichen Kenners der Avantgarde Paul Desribats wechselten für 8,1 Millionen Euro den Besitzer, darunter Werke von André Breton, Max Ernst und Man Ray. Zwei Bieter kämpften zuletzt um den Gedichtband „La barre d'appui“ von Paul Éluard, mit Radierungen von Picasso und sogar einem Abdruck seiner kostbaren Künstlerhand, der schließlich für 435 000 Euro (100 000/150 000) davongetragen wurde.

BETTINA WOHLFARTH

Leonardo – gewiss

Ein heiliger Sebastian in einer Landschaft, verso wissenschaftliche Studien und Text, von rechts nach links geschrieben: Carmen Bambach, Kuratorin am Metropolitan Museum in New York und führende Leonardo-Spezialistin, hält das Blatt für eigenhändig; es ergänzt seinen gemalten Sebastian in der Hamburger Kunsthalle. Die Federzeichnung, die ein ungenannter pensionierter Arzt vor drei Jahren ins Pariser Auktionshaus Tajan brachte, gilt als national wertvolles Kulturgut und kann Frankreich derzeit nicht verlassen (siehe nebenstehenden Artikel). Inzwischen liegt die großräumige Schätzung dafür bei dreißig bis sechzig Millionen Euro. Die Versteigerung wurde vom Juni auf den November oder Dezember verschoben. Dass dann die spektakuläre Leonardo-Schau im Louvre läuft, kann für den Preis kein Schaden sein. (rmg)



Leonardo da Vincis Sebastian, in Tinte auf 19,3 mal 13 Zentimetern Foto dpa

Einst im blauen Mond

Sie hat Robert Rauschenberg die Blueprints gezeigt: Susan Weil bei Rüdiger Schöttle in München

Werke von Susan Weil hängen in großen amerikanischen Museen, bei uns aber sind ihre Collagen und Wandobjekte genauso wenigen bekannt wie ihre Buchkunst. Bei Rüdiger Schöttle lässt sich diese Lücke nun füllen.

Der Münchner Galerist wurde durch Blueprints auf die Künstlerin aufmerksam. Als er Arbeiten von Thomas Ruff in dieser Technik sah, berichtete ihm ein Besucher der Ausstellung von Susan Weil, die schon seit den vierziger Jahren mit dieser Technik arbeite.

Einige der blauen Schönheiten hat sie jetzt aus New York mitgebracht. Hergestellt werden sie mit Objekten, die – auf einen mit Eisenfolien fotosensibilisierten Träger gelegt – nach der Belichtung als helle Formen stehenbleiben. Daist „Sweet“ zum Beispiel: In lockerer Anordnung eines abstrahierten Baums zeigen die acht unterschiedlich großen Leinwände der zwei Meter hohen Arbeit Äste und Blätter auf tiefblauem Grund.

Susan Weil war es, die Robert Rauschenberg in das attraktive Fotogramm-



Verfahren einführte, nachdem die beiden sich 1948 an der Pariser Académie Julian kennengelernt hatten. Gemeinsam waren sie ans berühmte Black Mountain College in North Carolina gewechselt, um bei Josef Albers ihre Studien fortzuführen. Sie heirateten, bekamen einen Sohn und trennten sich bald wieder.

Bei der Eröffnung jetzt erzählte Susan Weil von den gemeinsam geschaffenen Blueprints: „Bob“ habe zuvor noch nie welche gemacht, sie hingen schon seit Kindertagen; als er dann in New York schon einen großen Namen hatte, habe jeder gedacht, er selbst sei auf die Blueprints gekommen. Ohne Groll sagt sie das, will

aber, dass man es weiß, und fährt fort: Die Allererste in dieser Reihe sei überhaupt ihre Großmutter gewesen, die als Mädchen Selbstporträts im Architekturbüro ihres Vaters machte, wo man Blueprints als gängige Vervielfältigungsweise von Plänen einsetzte.

Das Spektrum der heute 89 Jahre alten Susan Weil ist vielfältig. Aus farbbeschichteten Leinwänden geformte, abstrakte Wandplastiken wechseln mit Shaped Canvases, auf denen ein prächtiger Kranich gemalt ist oder ganze Scharen von Vögeln als „Munich Migration“ um die Raumecke fliegen. Sie schafft Assemblagen aus Plexiglas ebenso wie großformatige Papierarbeiten.

Die Künstlerin berichtet von einer glücklichen Kindheit am Wasser, und bis heute spielt die Natur bei ihr motivische Hauptrollen, Titel wie „Quarter Moon“, „Woven Weeds“ oder „Leaf Dream“ sprechen für sich, nicht zuletzt auch der Titel der schönen Ausstellung selbst – „Once in a Blue Moon“. (Die Arbeiten kosten zwischen 12 000 und 90 000 Euro. Bis zum 31. August; bis zum 23. August nur nach Vereinbarung.) BRITA SACHS

KETTERER KUNST



GOTTHARD GRAUBNER Aufruf: €100.000 Ergebnis: €340.000

Profitieren auch Sie von unserer großen

JUBILÄUMS-HERBSTAUCTION

Gerne schätzen wir kostenfrei Ihre Kunstwerke des 19. bis 21. Jahrhunderts. Weitere Informationen unter: +49 (0)89 55244-0 www.kettererkunst.de